

Wer Mensch ist, wird sein ganzes Leben lang mit Versuchungen leben müssen. Die Versuchungen bleiben auch Jesus nicht erspart, ist er doch wahrer Mensch. Die Versuchungen bleiben keineswegs begrenzt auf seine 40-tägige Wüstenzeit. Dass Jesus Anfechtungen durch den Satan gerade in der Wüste erlebt, ist kein Zufall. Die Wüste ist einerseits ein Ort des Rückzugs und der Besinnung, des Gebets und der Verinnerlichung. Die Wüste ist aber auch ein Ort des Ringens, der Anfechtung, Läuterung und Reifung. Bevor er sein öffentliches Wirken beginnt und das Reich Gottes verkündet, geht Jesus in die Wüste. Die 40 Tage des Fastens Christi erinnern an die 40 Jahre Wüstenwanderung des Volkes Israel: Dort empfangen sie durch Moses die Zehn Gebote, dort erlag das Volk der Versuchung durch das "Goldene Kalb", dort standen die Hebräer immer wieder vor der Frage, sich für oder gegen Gott, für oder gegen seine Gebote zu entscheiden. Auch für Jesus erweist sich die Wüste als Ort der Entscheidung, Prüfung und Bewährung.

Der Widersacher präsentiert sich dort, um ihn von seinem messianischen Auftrag abzubringen und ihm eine Art „Siegermentalität“ einzureden, die von Triumph zu Triumph schreitet, begleitet von sensationellen Großtaten und Schauwundern. Am Ende der Fastentage leidet Jesus an Hunger. Da kommt die erste Provokation des Versuchers: *„Wenn Du Gottes Sohn bist, so sprich zu diesem Stein, dass er Brot werde.“* – Jesus wird hier herausgefordert, seine Gottheit durch ein schnelles und sichtbares Wunder zu „beweisen“. *„Du hast Hunger, mach Steine zu Brot“*. Doch Jesus lässt sich auf diese „wundersüchtige“ Herausforderung nicht ein. Er kann „Zeichen und Wunder“ wirken, keine Frage – aber nicht zum eigenen Vorteil. Jesus kontert mit dem Wort Gottes aus dem AT: *„Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“ (Dtn 8,3)*. Wovon leben wir? Was lässt mich leben? Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Auch wenn unsere materiellen Bedürfnisse gedeckt sind, so bleibt doch der Hunger nach Liebe, nach Trost, nach Hoffnung ungestillt. Es ist unmenschlich, den Menschen nur Materielles anzubieten.

Satan startet einen zweiten Versuch, der sich auf allzu menschliche und triumphale Wunschvorstellungen bezieht, wie sie auch im Judentum der damaligen Zeit weitverbreitet waren: Der Messias nicht als „Leidensknecht“, sondern als König der Herrlichkeit, der auch auf Erden ein triumphales Reich errichtet. Deshalb zeigt ihm der Widersacher alle Königreiche der Erde und verspricht Jesus, dass ihm all diese Macht und Herrlichkeit zufällt, wenn er vor ihm niederfällt und ihn anbetet. Erneut reagiert Jesus mit der Heiligen Schrift: *„Es steht geschrieben: Den HERRN, Deinen Gott, sollst Du anbeten und IHM allein dienen“ (Dtn 6,13)*. Jesus sucht nicht Macht, um andere zu beherrschen, sondern er sieht die Macht als Dienst. Vor wem gehen wir auf die Knie? Vor welchen Mächtigen? Vor wem machen wir einen Kniefall? Auf die Knie gehen dürfen wir nur vor Gott.

Der Versucher ändert jetzt seine Strategie, er will Jesus mit dessen eigenen Waffen schlagen - mit Bibelworten also. Diesmal will er Jesus zu einem Schauwunder animieren: Jesus soll sich von der Zinne des Tempels zu

Jerusalem herunterstürzen, ohne Absicherung. Er würde auf einen Schlag sofort zum Volkshelden und zum bewunderten "Genie" und Wundertäter. Standing Ovations wären ihm sicher. Bei dieser Versuchung geht es darum, sich Gottes zu bedienen und die Religion für die eigenen Zwecke zu nützen. Das ist ein deutlicher Hinweis, dass Religion und Glaube sowohl gut als auch missbräuchlich eingesetzt werden können. Jesus spricht sich klar gegen diesen Missbrauch aus: Der Versucher gibt Jesus zu verstehen, dass solch ein auffälliges Mirakel angeblich durchaus ein „gottgefälliges“ Verhalten sei und zitiert wörtlich zwei Schriftstellen aus dem AT. Christus geht auch dieser hinterlistigen Variante nicht auf den Leim.: *„Du sollst den HERRN, Deinen Gott, nicht versuchen, Ihn nicht auf die Probe stellen“ (Dtn 6,16)*. Nicht jeder, der die Schrift zitiert, ist von Gottes Geist erfüllt.

Jesus durchschaut die Verführung, er vertraut auf Gott. Gott vertrauen bedeutet, ihn nicht heraufordern, ihn nicht zwingen, mir in einer Situation zu helfen, die nur deshalb gefährlich ist, weil ich sie selbst konstruiert habe. Vertrauen heißt: Ich glaube, dass Gott dann eingreift, wenn er es für gut hält, nicht wenn ich es von ihm fordere. Stelle ich Gott auf die Probe? Wenn Gott mir diesen oder jenen Wunsch erfüllt, wenn er mein Gebet erfüllt, dann würde ich glauben. Wenn doch ein Wunder geschähe, dann wäre das Glauben leicht. Doch Gott ist nicht verfügbar oder erpressbar. Der Versucher bedient sich der Hl. Schrift – er agiert ungeheuer raffiniert. Jesus sagt Ja zu seiner Geschöpflichkeit – er lebt aus der Beziehung zu seinem Vater-Gott. Er überspringt nicht sein Geschöpf Sein - er missbraucht nicht seine Macht, um persönliche Bedürfnisse zu stillen, er macht keine spektakulären Wunder, um die Menschen zu beeindrucken. Er hält die Ohnmacht der Geschöpflichkeit aus. Er wird später nicht vom Kreuz herabsteigen, um zu „beweisen“, dass er der Messias ist. Jesus sucht nicht sich selbst, er kreist nie um sich selbst. *„Ein Jesus, der die Ohnmacht seines Glaubensweges, die das Ja zum Leiden einschließt, verraten würde, könnte die menschliche Ohnmacht, die Schwachheit und Leiden und Sünde ist, nicht heilen. Er wäre ein Held, kein Heiland.“* Jesus wurde versucht, wir werden versucht: Versucher bzw. Versuchungen können meine eigenen Gedanken, Wünsche und Vorstellungen, aber auch andere Menschen sein. Vom wem lasse ich mein Leben und meine Zeit prägen? Das ist eine entscheidende Frage, der wir uns immer stellen müssen.

Mark Twain sagt: „Versuchungen sind Vagabunden: Wenn man sie freundlich behandelt, kommen sie wieder und bringen andere mit.“ Von wem lasse ich mich führen (oder verführen)? Auf wen (oder auf was) setze ich mein ganzes Vertrauen?

Fastenzeit bedeutet: Freiraum zu schaffen für Gott, sich ihm auszusetzen, die Stille nicht mit Lärm zuzudecken. In sich selbst gehen, das ist schwer, aber notwendig. Lassen wir uns von Gott zum wahren Leben verlocken, zu einem Leben, das Geschmack nach Freiheit hat und uns hilft, die Dinge richtig zu gewichten. Denn entscheidend ist in den kommenden Wochen ja nicht Gewicht zu verlieren, sondern zu lernen, den Dingen das richtige Gewicht zu geben... Das erfordert eine „Unterscheidung der Geister“. Darin war Jesus ein Meister, wie wir heute deutlich gesehen haben.